

DIE KLAPMEYER-ORGEL
ST. BARTHOLOMÄUS
ZU WESSELBUREN
1741/2011



Liebe Leserin und Leser, liebe Besucher unserer Kirche St. Bartholomäus,

Musik gehört zum Leben dazu. Musik ist lebenswichtig. Säuglinge reagieren auf Musik und lassen sich von wohlklingender Musik beruhigen. Jugendliche hören unterschiedlichste Musik und etliche von ihnen musizieren. Viele Erwachsene singen in Chören oder spielen ein Instrument. Zu allen Feiern zu wichtigen Anlässen im Leben gehört Musik: zu Taufen und Trauungen, zu Ehejubiläen und anderen Familienfesten, und bei Trauerfeiern kann Musik Trost und Hoffnung vermitteln.

Kein Leben ohne Musik, und keine Kirche ohne Orgel. Unverzichtbar ist sie für die musikalische Gestaltung der Gottesdienste und Amtshandlungen, für die Begleitung des Gemeindegesangs und für die Aufführung geistlicher Werke und großer Konzerte. Die Orgeln und die Organisten tragen mit ihrem musikalischen Dienst zur Verkündigung der frohen Botschaft unseres Glaubens bei.

Aus diesen verschiedenen Gründen können wir als Kirchengemeinde nur dankbar sein, dass die aufwendige Rekonstruktion und Restaurierung der historischen Klapmeyer-Orgel in unserer Wesselburener St. Bartholomäus-Kirche abgeschlossen ist, und die Orgel wieder in ihrem ganzen Reichtum und der ganzen Vielfalt zu hören sein wird. Dafür danken wir allen Beteiligten: den Orgelbauern und -sachverständigen, unserem Kantor, dem Vorstand des Orgelbauvereins, den Mitgliedern sowie den vielen Spendern und engagierten Förderern.

Für die Verkündigung des Glaubens sind die Kirchenmusik und die Orgeln unverzichtbar. Sie bringen die biblische Botschaft auf ihre ganz eigene Weise zu Gehör. Sie vermitteln Trost und Hoffnung. Sie bringen Lebensfreude und Zuversicht zum Ausdruck. Sie lassen uns durch den Horizont etwas von der Herrlichkeit Gottes ahnen.

Martin Luther, der Mann des Wortes, hat die Kirchenmusik hoch geschätzt. Er schreibt in einem Brief 1530: „Ich urteile rundheraus und scheue mich nicht zu behaupten, daß es nach der Theologie keine Kunst gibt, die der Musik gleichgestellt werden könnte. Sie allein bringt nach der Theologie das zuwege, nämlich ein ruhiges und fröhliches Herz.“

So ist es. Orgelmusik beruhigt, weil sie uns vom Lärm und der Hektik des Alltags befreit und uns vor Gott zur Ruhe kommen lässt. Orgelmusik macht das Herz fröhlich, wenn in ihr die Zuversicht und Gewissheit unseres Glaubens an Jesus Christus vermittelt wird.

Im Namen des Kirchenvorstands wünsche ich allen, die an der Orgel ihren Dienst tun oder der Orgel in Gottesdiensten und Konzerten zuhören ein „ruhiges und fröhliches Herz“.

Heiko Boysen, Pastor

(Pastor Heiko Boysen)

Königin der Instrumente

Eine Orgel in einer Kirche wird die „Königin der Instrumente“ genannt. Warum eigentlich? „Königin“, das klingt doch nach vornehmer Erhabenheit, nach Distanz und Unberührbarkeit. Soll das die Aufgabe der Orgel in der Wesselburener Kirche sein, thronend hoch oben über der Gemeinde im großen Kirchenschiff? Nein! Die beste Königin ist die Dienerin des Volkes. Eine Königin wird die Orgel in dieser Kirche sein, weil sie beim Singen hilft. Und wer singt, betet doppelt (Augustinus). Diese Orgel wird die Gemeinde im Gottesdienst begleiten und zum Singen führen. Bei Erbarmensrufen wird sie mithelfen. Sie wird spielen, wenn Kinder zur Taufe getragen werden und wenn Tote zu Grabe getragen werden. Sie begleitet mit ihren Klängen Menschen bei fröhlichen Anlässen und manches Mal auch in so fürchterlich traurigen Momenten. Sie wird manche bedrückende Stille übertönen, geradezu übertrösten, und sie wird den Menschen Lieder entlocken, die sie über sich hinausführen. Entsetzten Trauergemeinden wird sie die Lippen öffnen, damit sie sich die Fassungslosigkeit vom Herzen singen können. Sie wird helfen, Gott zu klagen, Gott zu loben, Gott zu danken. Darin ist sie eine Königin der Instrumente. Denn kein anderes Instrument kann das so gut und mit so vielen Möglichkeiten. Sie hat mehr Stimmen als wir Menschen, sie kann heller und dunkler und höher und tiefer singen als wir und vertritt uns dann in den Höhen und Tiefen unseres Lebens mit ihrem Klang. Wir können uns dann mit in ihren Klang hineinklingen.

Diese Orgel wird Menschen besondere Momente erst richtig besonders machen, Konfirmationen, Grüne Hochzeiten, Goldene Hochzeiten und Eiserne und Diamantene gelegentlich auch. Dieses Instrument wird mithelfen, dass die Heilige Nacht heilig wird, sie wird Ostern zum Freudenfest machen und zu Pfingsten zur Be-Geisterung anregen. Die wertvollen Momente des Lebens wird sie begleiten. Und deshalb ist sie es wert, dass so viele Menschen sich Großzügigkeit gegönnt haben und mitgeholfen haben, dass dieses Instrument des Gotteslobs renoviert und rekonstruiert werden konnte. Diese Orgel spielt seit Jahrhunderten, und den nachfolgenden Generationen soll sie Gutes tun. Der Kirchengemeinde Wesselburen gratuliere ich im Namen des Kirchenkreises Dithmarschen sehr herzlich zu diesem wunderbaren Instrument; mehr noch gratuliere ich zu dieser wunderbaren Gemeinschaftsleistung, zu allem tatkräftigen Einsatz, zu jeder Spende und Mithilfe. Diese renovierte Orgel ist ein Beweis großer Verbundenheit und ein Zeichen von Liebe für diese Kirche und für das Leben dieser Gemeinde.

Viel Freude am großartigen Instrument und kräftiges Mitsingen wünscht Ihnen allen

Ihr Dr. Andreas Crystall, Propst

Die Bedeutung der Orgel in St. Bartholomäus für die Orgellandschaft Schleswig-Holstein

Mit der Fertigstellung des Orgelbaus in Wesselburen erhält die Orgellandschaft Schleswig-Holstein ein Werk von außerordentlicher Bedeutung. Weit über Wesselburen und Dithmarschen hinaus wird das, was hier im letzten Jahrzehnt geplant, entwickelt und gebaut wurde, nicht nur in der Fachwelt größte Beachtung finden. Hinter dem imposanten Barockprospekt befindet sich jetzt wieder ein Instrument, das dem prächtigen Kirchenraum musikalisch in angemessener Weise begegnen kann.

Selten erleben wir eine solch gelungene Symbiose von Raum und Orgel, wie in St. Bartholomäus. In den meisten älteren Kirchen finden wir jüngere Instrumente, die im Stil der jeweiligen Zeit gebaut wurden (s. Meldorf, Büsum, Lunden). In Wesselburen bilden Kirche und Orgel eine stilistische Einheit, die zumindest in Bezug auf den sichtbaren Teil immer geschätzt und deshalb nie zerstört wurde. Anders ging es dem Musikinstrument, es wurde im 19. und 20. Jahrhundert dem jeweils gültigen Zeitgeschmack angepasst und dabei komplett verändert, mit dem Ergebnis, dass sich zuletzt eine minderwertige Orgel hinter der barocken Fassade befand.

Bei der Planung eines notwendigen Neubaus kam nur eine Lösung in Frage: Die Einheit von Raum und Orgel musste in ihrer Gesamtheit wiederhergestellt werden, es durfte also kein neuer Fremdkörper im alten Gehäuse entstehen. So kam es folgerichtig zu einer Art Rekonstruktion im Stil der 1741 von Johann Hinrich Klappmeyer gebauten Barockorgel. Dies war möglich, weil der Contract zwischen der Gemeinde und dem Orgelbauer noch vorlag.

Eine große Herausforderung für jeden Orgelbauer, eine Aufgabe, die umfangreiche Kenntnisse über den norddeutschen Orgelbau im 17./18. Jahrhundert, über den in dieser Zeit bedeutendsten Orgelbauer Arp Schnitger und seinen Schüler J.H. Klappmeyer, sowie vielfältige Erfahrung im Umgang mit den technischen und klanglichen Konzepten dieser Orgelbauergeneration voraussetzt.

Mit Rowan West wurde ein Meister gefunden, der all diese Voraussetzungen erfüllt, der zudem eine besondere Liebe zur Norddeutschen Barockorgel und der dazugehörigen Musik entwickelt hat. Mit entsprechender Begeisterung, Hingabe und mit einem ausgeprägten Sinn für die Besonderheiten dieser einzigartigen Klangwelt hat er sich der anspruchsvollen Aufgabe gestellt und zusammen mit seinen Mitarbeitern ein herausragendes Werk geschaffen.

Nach der Vollendung dieses Werks besitzt die Kirchengemeinde Wesselburen mehr, als ein neues, großes, sehr gut klingendes und hervorragend spielbares Instrument. Sie besitzt eine gelungene Rekonstruktion ihrer alten Barockorgel in ihrer bedeutenden Barockkirche und bietet damit beste Voraussetzungen für große musikalische Momente, die in der Orgel-Landschaft Schleswig-Holstein einzigartig sein werden.

KMD Hans-Martin Petersen, Orgelbausachverständiger der NEK



Johann-Hinrich-Klappmeyer-Orgel von 1741 – rekonstruiert 2011

Die Rekonstruktion der Wesselburener Orgel von Johann Hinrich Klappmeyer ist in vielerlei Hinsicht eine echte Herausforderung für den heutigen Orgelbauer. Johann Hinrich war der Sohn des Johann Werner Klappmeyer, einer der frühesten Wegbegleiter des herausragenden Orgelbauers des 17. Jh., Arp Schnitger. Johann Werner Klappmeyer war wahrscheinlich der Meisterschüler Schnitgers in der Zeit 1680 bis 1690, als er in Glückstadt heiratete und sich dort niederließ. Sein Sohn Johann Hinrich erlernte den Beruf des Orgelbauers bei seinem Vater, und ging, in seinen eigenen Worten ziemlich lange auf Wanderschaft. Es kann fast angenommen werden, dass er auch in der Schnitger-Werkstatt eine Zeit lang gearbeitet hat. Seine Arbeitsweise lässt kaum einen Unterschied zur Arbeitsweise Schnitgers erkennen.

Johann Hinrich hat bei seinem Umbau der Orgel in Altenbruch bei Cuxhaven sein hervorragendes Können unter Beweis gestellt. Die Qualität der von ihm gefertigten Teile, Pfeifen und Klanggestaltung steht den Arbeiten Schnitgers in nichts nach. Diese Orgel, zusammen mit einer weitgehend erhaltenen Orgel seines Vaters in Barmstedt und weitere Instrumente von Arp Schnitger selbst, lieferten uns alle Details, die notwendig waren, um eine Rekonstruktion des Instrumentes in Wesselburen bewerkstelligen zu können.

Das Pfeifenmetall, bestehend aus einer Mischung von Zinn und Blei, wurde wie bei Klappmeyer auf einem Sandbett gegossen und anschließend abgeschabt. Fast sämtliche Holzteile der Orgel wurden aus lange abgelagertem Eichenholz hergestellt. Wenige Teile wurden aus schlichter Tanne gebaut. Die technische Anlage wie Mechanikteile und Verbindungen wurden exakt nach Klappmeyerschem Vorbild gestaltet. Wenn man jetzt in die Orgel hineinschaut, möchte man meinen, dass die Orgel genau so aussieht wie Klappmeyer sie verlassen hat vor mehr als zweihundertfünfzig Jahren. Dabei sind nur noch das Gehäuse (eines der großartigsten des 18. Jahrhunderts) und 14 Metallpfeifen vom Meister selbst erhalten. Der Wilhelminische Zeitgeist am Anfang des 20. Jahrhunderts, der das Farbenfrohe und die beschwingte Heiterkeit des Barock zu verstehen nicht mehr im Stande war, fegte die herrliche Klappmeyer-Orgel bis auf wenige Reste hinweg. Es hat fast hundert Jahre gebraucht, bis man die unglaublich hohe Qualität des großen Meisters und die Langlebigkeit seiner Werke für sich wieder entdecken konnte und das Ziel einer triumphalen Wiedergewinnung des ursprünglichen Zustandes ins Auge fasste.

Nach fast zehnjähriger Planungs- und Rekonstruktionsarbeit ist sowohl äußerlich als auch klanglich die herrliche Klappmeyer-Orgel in ihrer ursprünglichen Gestalt wieder wahrnehmbar. Und obwohl sie die Königin der Instrumente ist, ist sie keine Herrscherin, sondern will eine Dienerin sein, stets bereit der Gemeinde, die edle Braut Christi, zur Seite zu stehen. Sie frohlockt bei festlichen Anlässen, weiht feierlichen

Gottesdiensten Würde und Gravitas, jubelt den Brautpaaren zu, umarmt und tröstet die Trauernden, und spendet den Nachdenklichen Hoffnung und Wärme.

Ich wünsche der Gemeinde viel Freude mit ihrem „alt/neuen“ Instrument, und eine glückliche Hand bei ihrer Bedienung und Erhaltung. Möge sie immer wohlklingend Gottes Lob singen.

OBM Rowan West





Die Klappmeyer-Orgel in ihrer Zeit

Als Johann-Hinrich Klappmeyer 1741 in der 1738 erbauten St. Bartholomäus-Kirche zu Wesselburen eine neue Orgel aufstellte, komponierte Johann Sebastian Bach im fernen Leipzig den zweiten Band des Wohltemperierten Claviers.

Die Zeit des Barock von 1600-1750 ist das goldene Zeitalter der Orgelmusik und des Orgelbaus.

Orgelbauer wie der Norddeutsche Arp Schnitger oder der in Mitteldeutschland wirkende Gottfried Silbermann kannten die Musik ihrer Zeit und bauten die entsprechenden Instrumente. Komponisten wie Dietrich Buxtehude oder Johann Sebastian Bach kannten wiederum die Instrumente ihrer Zeit und schrieben für diese ihre Musik.

Die Klappmeyer-Orgel in St. Bartholomäus Wesselburen steht in der Tradition des norddeutschen Orgelbaus, wie sie in idealer Weise von den Organen Arp Schnitgers zu hören ist: Die Eleganz der Ansprache der Pfeifen, das harmonische Verhältnis von Grund- und Obertönigkeit, die Verschmelzungsfähigkeit von Prinzipalen und Zungenpfeifen sowie die unterschiedlichen Charaktere der Flöten vereinigen sich zu einer erstaunlichen Klangfülle.

Die Musik jener Zeit benötigt Instrumente mit einem großen Fundus an Klangfarben, jedes Register sollte auch einzeln verwendet werden können, und einem voll ausgebauten Pedalwerk.

Die von OBM Rowan West rekonstruierte Klappmeyerorgel ist ein ideales Instrument für die Interpretation der Musik norddeutscher Komponisten wie Dietrich Buxtehude, Vincent Lübeck und Nikolaus Bruhns. Ihre Disposition und ihre Stimmung machen diese Musik zu einem Erlebnis.

Aber auch die Musik des Frühbarock, also von Prätorius, Scheidt, Scheidemann, u.a. und die Musik J. S. Bachs lassen sich auf diesem Instrument sehr gut darstellen.

Gunnar Sundebo, Kirchenmusiker an St. Bartholomäus Wesselburen



16. Die Orgel...
 17. Gelübde...
 18. Vorwort...

Joseph Geyder
Joseph Geyder
Joseph Geyder
Joseph Geyder

Disposition
 von Kapmeyer...

Im Haupt...

1. Prinzipal	8 Fuß
2. Quintadena	10 Fuß
3. Oktave	4 Fuß
4. Super-Oktave	4 Fuß
5. Flöten	8 Fuß
6. Mixtur	8 Fuß
7. Trompet	8 Fuß
8. Fagott	8 Fuß
9. Horn	8 Fuß
10. Positiv	8 Fuß
11. Violon	8 Fuß
12. Viola	8 Fuß
13. Violin	8 Fuß
14. Cello	8 Fuß
15. Bass	8 Fuß
16. Kontrabaß	8 Fuß

Im Neben...

1. Prinzipal	4 Fuß
2. Quintadena	6 Fuß
3. Oktave	4 Fuß
4. Super-Oktave	4 Fuß
5. Flöten	4 Fuß
6. Mixtur	4 Fuß
7. Trompet	4 Fuß
8. Fagott	4 Fuß
9. Horn	4 Fuß
10. Positiv	4 Fuß
11. Violon	4 Fuß
12. Viola	4 Fuß
13. Violin	4 Fuß
14. Cello	4 Fuß
15. Bass	4 Fuß
16. Kontrabaß	4 Fuß

Im Pedal...

1. Prinzipal	16 Fuß
2. Oktave	16 Fuß
3. Super-Oktave	8 Fuß
4. Flöten	8 Fuß
5. Mixtur	8 Fuß
6. Trompet	8 Fuß
7. Fagott	8 Fuß
8. Horn	8 Fuß
9. Positiv	8 Fuß
10. Violon	8 Fuß
11. Viola	8 Fuß
12. Violin	8 Fuß
13. Cello	8 Fuß
14. Bass	8 Fuß
15. Kontrabaß	8 Fuß

Joseph Geyder
Joseph Geyder
Joseph Geyder

Ein erläuternder Text zu dieser Urkunde wär doch ganz schön.

Orgelbauverein St. Bartholomäus

Im Sommer 1995 gründete sich der Orgelbauverein. Er will der Kirchengemeinde und dem Kirchenvorstand helfen, unsere schöne Kirche mit einer hervorragenden Orgel auszustatten. Schon 1740 baute Johann Hinrich Klappmeyer ein wertvolles Instrument. Er hatte die Orgelbaukunst im Sinne von Arp Schnitger erlernt. Aus jener Zeit erhaltene Instrumente lassen den besonders schönen Klang des „norddeutschen Barock“ erleben. Bei uns sind nur der schöne Prospekt (die geschmückte Schauseite des Orgelgehäuses) und einige wenige Pfeifen erhalten. Sie geben zusammen mit dem alten Werkvertrag dem Kenner ganz wichtige Hinweise, wie seinerzeit gebaut wurde: so ist es jetzt wieder neu verwirklicht worden.

In den Notzeiten des 19. und 20. Jahrhunderts konnte die Orgel nicht gepflegt werden, auch nicht der Neubau von 1882 (Firma Marcussen, Hadersleben). Schon nach rund 50 Jahren traten wieder große Mängel auf, neuerliche Notzeiten ließen keine Reparatur zu, der langjährige Organist Paul Ferrière musste mit klemmenden Tasten, stummen Pfeifen und Heulern zurecht kommen. Erst 1968 gelang wieder ein Neubau. Auf Grund falscher Ratschläge der Fachwelt wurde weniger Wertvolles gebaut: Die Orgel wurde weiter zurückgesetzt, das sollte vor Staub schützen und schuf Platz für den Chor. Die Ventile für die einzelnen Pfeifen wurden durch Drahtzüge geöffnet, diese verloren schnell ihre Spannung und das Orgelspiel verlor an Präzision. Eigentlich unterschiedliche Klangfarben waren zum Verwechseln ähnlich, Klangintensität und -umfang wurden unserem großen Kirchraum nicht gerecht. Schon nach 25 Jahren zeigten sich erneut gravierende Probleme, eine Großreparatur hätte durchgeführt werden müssen, es stand aber zu befürchten, dass bald wieder neue Mängel auftreten könnten. Zudem war der Klang nicht zu verbessern. Was lag näher als eine grundlegende Besserung der Technik und auch des Klanges, also der Pfeifen?

Der Orgelsachverständige der Landeskirche Hans Martin Petersen schlug vor, die Barockorgel von 1741 zu rekonstruieren. Für diese Maßnahme sprechen folgende Gründe:

- Der noch vorhandene Orgelprospekt: einer der schönsten in Nordelbien, aus ihm ergeben sich Umfang und Größe der ursprünglichen Orgel.
- Einige noch vorhandene Pfeifen von sehr hoher klanglicher Qualität. Sie bestätigen die Forschungsergebnisse, wie Arp Schnitger und Zeitgenossen Pfeifen von seitdem nicht wieder erreichter Klangschönheit gegossen haben.
- Die besondere Situation in Wesselburen, dass Kirche und Orgel zeitgleich gebaut wurden: Nach der gründlichen Kirchenrenovierung 1975 ist der Innenraum wieder im reinen norddeutschen Barockstil zu bewundern. Die Rekonstruktion der Orgel vollendet das Gesamtkunstwerk.
- Die aus der Barockzeit erhaltenen Orgeln stehen entweder in kleinen Dorfkirchen

oder in romanisch oder gotisch geprägten Kirchräumen, das bedeutet, dass wir in Wesselburen die einzigartige Situation haben: eine große Barockorgel in einer unveränderten Barockkirche.

- Die hervorragende Akustik unserer Kirche lässt den guten Klang der Orgelpfeifen sich besonders gut entfalten und verlangt schon deswegen nach einem einzigartigen Instrument.

Die nordeuropäischen, barocken Orgeln bildeten einen Höhepunkt des Orgelbaues. Die monumentalen barocken Stadtorgeln unseres Kulturkreises repräsentierten die höchsten Errungenschaften ihrer Epoche auf den Gebieten Architektur, Musik, Mechanik, Mathematik, Technik und Kunsthandwerk. Darüber hinaus spiegelten sie Wohlstand und Rang einer Stadt und ihrer Bürger wider. Die Klappmeyer-Orgel kostete die Kirchengemeinde damals 4000,- Mark, das entsprach einem Wert von vier mittleren Bauernhöfen. Der unvergleichbare, nie wieder erreichte schöne Klang der noch erhaltenen Orgeln der damaligen Zeit hat die Forscher nicht ruhen lassen: In Göteborg haben sich Fachleute aller Richtungen zusammengefunden, um die Bauweise solcher Orgeln zu ergründen, denn Arbeitsanleitungen aus der Zeit sind nicht vorhanden oder überliefert. In vielen Versuchen wurde das Gießen der Pfeifen auf Sand wieder entwickelt. Die Spuren der bei uns noch vorhandenen und auch wieder eingebauten Pfeifen von 1740 bestätigen diese Herstellungsweise. Dieser Guß verleiht dem Material eine größere Standfestigkeit als bei anderen Herstellungsarten und damit dem Ton ein großes Volumen und einen besonders schönen und singenden Klang.

Den Kirchenvorstand überzeugten die Chancen einer großen Lösung: die seit Generationen bewährte Bauweise der alten Meister lässt ein Werk erwarten, das viele Jahre halten wird und keine großen Reparaturen erfordert. Entsprechend wurde im März 1995 der Grundsatzbeschluss gefasst, für die Anschaffung einer neuen Orgel eine Rücklage zu bilden. Dies war die Initialzündung für ganz viele Aktivitäten, um das große Ziel zu erreichen.

Die gute Idee, etwas wirklich Dauerhaftes und überregional Bedeutendes zu schaffen, fand schnell viele Freunde und viele Helfer. Der 1995 gegründete Orgelbauverein hat über die Jahre hinweg ca. 120 Mitglieder – nicht nur aus Wesselburen! – und ganz viele Unterstützer, über 1500 sind namentlich bekannt. Mindestens die gleiche Anzahl Heimischer und noch mal so viele Gäste von außerhalb spendeten durch kleine und große Kollektengaben beträchtliche Summen.

Im März 2001 betraute der Kirchenvorstand die Orgelbaufirma Rowan West aus Altenahr mit der Rekonstruktion der historischen Klappmeyer-Orgel. In Rowan West haben wir einen Orgelbaumeister gefunden, der die hervorragende Handarbeit des 18. Jahrhunderts beherrscht. In seiner Werkstatt verarbeitet er allerbestes Eichenholz und gießt Metallplatten aus Blei und Zinn auf einem Sandbett aus. Daraus formt er die Orgelpfeifen. Sie klingen viel besser als Serienfabrikate. Ganz unterschiedliche Farbklänge ergeben sich je nach Bauart, z.B. Prinzipal, Rohrflöth, Rauschpfeife, Waldflöth, Posaune ... 32 solcher „Register“ waren vorhanden und erklingen jetzt wieder.

Ostern 2006 wurde der erste Bauabschnitt der Rekonstruktion mit 24 Registern eingeweiht, Ostern 2011 feiern wir die Vollendung des großartigen Werkes und erleben die verschiedenen Register mit ihren weichen, kräftigen, warmen, lauten und leisen Tönen.

Eine gute Arbeit kostet natürlich auch viel Geld, der ursprüngliche Betrag aus dem Jahr 2001 über damals 930 000,- DM ließ sich angesichts dramatisch gestiegener Materialkosten nicht halten, mittlerweile sind es € 530 000,- geworden. Eine Summe, die wir dank vielfältiger Hilfe von der Landeskirche, dem Kirchenkreis, der Kulturstiftung des Landes und vor allem großzügiger Spenden aufbringen konnten.

Ein guter Start zur Finanzierung war der Verkauf und kostenlose Abbau der Pfeifen der Orgel von 1968. Ein ganzer LKW war mit der wertvollen Fracht gefüllt. Jetzt erklingen unsere alten Pfeifen in einer Kirche in Polen. Noch vorhandene Pfeifen von der Vorgängerorgel konnten wir bei einigen Pfeifenbasaren meistbietend verkaufen.

Im Laufe der Jahre haben wir bei 150 Konzerten kleine und große Kollekten gesammelt, gerade in den ersten Jahren haben viele Gastorganisten zu Gunsten unseres Vorhabens auf jegliche Gage verzichtet.

Ganz besonders dankbar sind wir vielen Jubilaren, die zu runden Geburtstagen oder Ehejubiläen statt um Geschenke um eine Spende für unsere Orgel gebeten haben. Wenn Sie bei einem Konzert oder im Gottesdienst den Tönen der Orgel lauschen, lassen Sie Ihre Gedanken schweifen und denken Sie an viele unserer lieben Verstorbenen, die anlässlich der Trauerfeier statt Blumen auch um eine Gabe zu Gunsten der Orgelrekonstruktion gebeten haben.

Viele nutzten auch die Gelegenheit, für eine der weit über 1000 Pfeifen je nach Größe einen Stifterbrief im Wert von € 25,- bis € 2500,- zu erwerben, 150 Pfeifen im sichtbaren und verborgenen Bereich haben ihren „Besitzer“ gefunden.

Die sorgsam gehütete Kasse des Orgelbauvereins konnte bisher die große Summe von € 391 000,- der Kirchengemeinde zur Verfügung stellen. Zur Zeit fehlen noch € 16 000,- für die letzte Rate, entsprechend bitten wir immer noch um freundlich zugedachte Spenden!

Zur freundlichen Erinnerung unsere Konten:

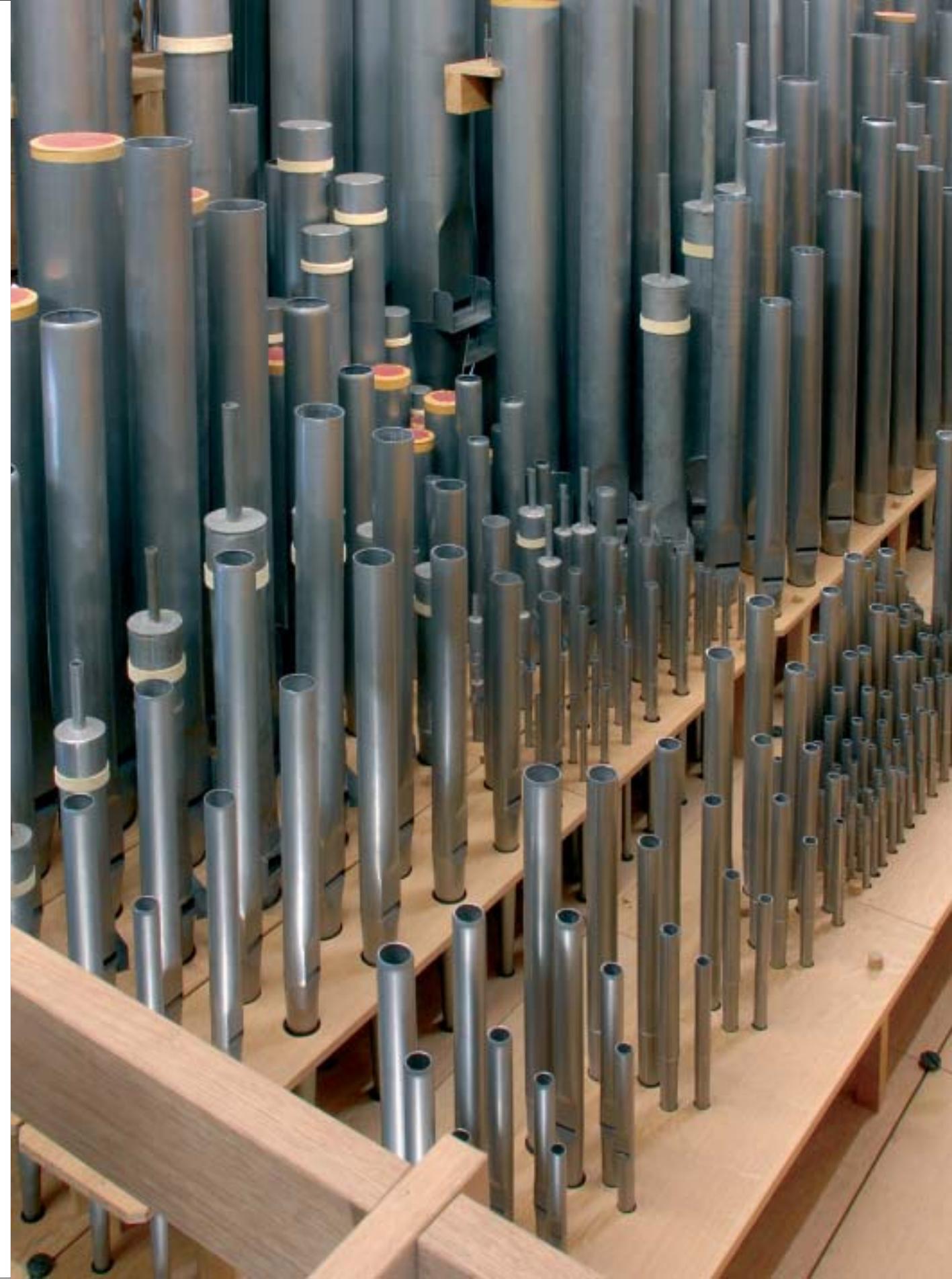
Kto.-Nr. 13900 bei der Sparkasse Hennstedt-Wesselburen, BLZ 218 523 10

Kto.-Nr. 500 263 0001 bei der Dithmarscher Volks- u. Raiffeisenbank, BLZ 218 900 22

Vielen Dank!

Mit großer Freude über das gelungene Werk, Anerkennung und ganz herzlichem Dank allen Mitwirkenden und Förderern

Carl-Dietrich Spilcke-Liss und die Vorstandsmitglieder Birgit Dohrn, Matthias Gerber (bis 1998), Ingke Keden, Inge Köhm, Thomas Knippenberg (bis 2009), Harald Meyenburg, Horst Müller, Gunnar Sundebo



*Disposition der Klapmeyer-Orgel von 1741
rekonstruiert 2011 von OBM Rowan West*

Hauptwerck C,D-f₃

Quintheadena 16
Principal 8
Gedact 8
Octav 4
Rohrflöt 4
Quint 3
Superoctav 2
Rauschpfeiff 3 fach
Mixtur 4-6 fach
Cimbel 4 fach
Trommet 8
Vox humana 8

Brustwerck C,D-f₃

Quintheadena 8
Gedact 8
Principal 4
Gedact 4
Octav 2
Waldflöt 2

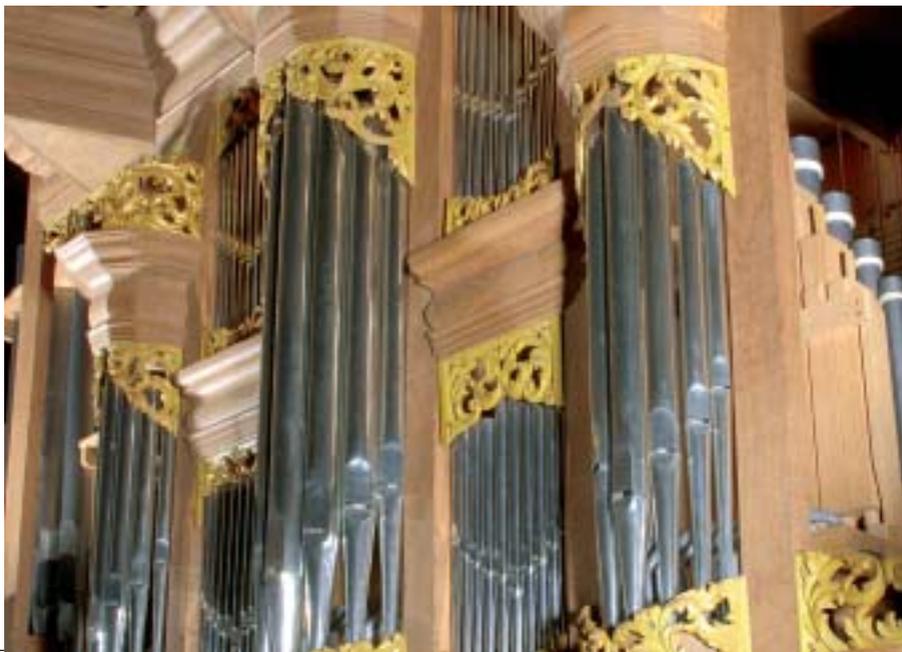
Zipfflöt 11/2
Sexquialter 2 fach
Scharff 3-4 fach
Dulcian 8

Pedal C,D-f₁

Principal 16
Untersatz 16
Octav 8
Octav 4
Rauschpfeiff 2 fach
Mixtur 4-6 fach
Posaun 16
Trommet 8
Trommet 4
Cornett 2

Koppeln I/II und Ped./I
2 Tremulanten über das ganze
Werk
Cimbelstern

Die Orgel steht einen halben Ton über normal auf 465 Hertz.
Die Stimmung ist eine wohltemperierte Stimmung nach Bach/Barnes.



Mitglieder im Orgelbauverein

Gunnar Sundebo, Matthias Gerber, Horst Müller, Ralf-Thomas Knippenberg, Frauke Knippenberg, Inge Köhm, Inge Keden, Klaus Schmidt, Eike Körner, Christa Lattmann, Elsabe Broders, Carl-Dietrich Spilcke-Liss, Gisela Spilcke-Liss, Elisabeth Carstens, Martin Köhm, Renate Klein-Laabs, Monika Niechziol, Martha Haas, Edeltraut Ott, Gertrud Fründt, Solveig Larsen, Ursula Jasper, Eike Hess, Klaus Johannsen, Klaus Lattmann, Hartmut Hörnicke, Helmi Voigt, Herbert Ott, Marita Czekalla, Gerd Sager, Nommen Nommensen, Rita Nommensen, Gisela Thiessen, Dr. Christel Böttcher, Anne Wöckener-Gerber, Elke Witthohn, Gerhard Fenske, Gesine Hanssen, Alfred Gawlik, Karsten-Gustav Möller, Elisabeth Kootz, Margarethe Sattler, Rolf Dethlefs, Irmgard Matthiessen, Birgit Dohrn, Uwe Barber, Waltraud Deuermeier, Hartwig Sundebo, Elke Sundebo, Frank Wagner, Erika Wagner, Susanne Rickers, Katharina Brandt-Oldag, Erich Allnach, Klaus Thomas Kahllund, Liesbeth Thinat, August Wiebers, Andrea Allnach, Irmgard Peters, Dierk Felgentreu, Renate Rickers, Frauke Blunck, Sigrud Peters, Monika Sundebo, Maren Hamann, Ingrid Riesenkampff, Klaus Höhrmann, Rotraud Bruhs, Daniela Baller, Aletta Thies, Heinz Diener, Ubbo Hahn, Christa Fölster, Manfred Heusch, Annegrete Heusch, Ferdinand Jans, Maren Carstensen, Johannes Bauer, Sabina Borstelmann, Dagmar Schmidt-Thinat, Ulrich von Buch, Frauke von Buch, Helga und Udo Zirpel, Thomas Friedrich, Holger Diederichsen, Brigitte Diederichsen, Katharina Nietert, Annelie Voß, Gerhard Moorburg, Dirk Franke, Thilo Rogalla von Bieberstein, Wilhelm Dohrmann, Sönke Voigt GmbH, Angelica Bruhn, Georg Krüger, Hans-Walter Lüth, Thorsten Lüth, Christa Thomsen, Odo Krug, Manfred Thiele, Udo Steinberg, Thomas Philipp, Heinz-Werner Bruhs, Katrin und Volker Schulz, Jürgen Högel, Uwe von Horsten, Rolf Jacobsen, Ute-Ulrike Breier, Hannes Köhm, Edith Rheinsberg, Gertrud Rogowski, Hans-Hermann Sundebo, Christian Ferrière, Hans-Willi Gosau, Rainer Crantz, Inge Crantz, Pia Wiborg, Hans Jürgen Stöfen, Renate Jensen, Bernd Nielsen, Jens Dethlefsen, Günther Stanka, Ulrich Banze, Dr. Christoph Körner, Grete Dührsen, Ingrid Pflügler, Hans Siebert, Beate Lichty, Dr. Jörg Driver, Frank Horstmann, Ruth Schulze, Hannchen Franke, Claudia Schoof, Ingrid Haimann-Schleip, Martin Kehl, Helmut Bartsch, Dieter Zukunft, Gerd Wagner, Ernst G. Teutschmann, Christel Buchholz, Anke Friccius, Peter Jakob Friccius, Gerd Goerke, Dierk Claußen, Anke Weber, Ute Gravert, Maren und Jens Peters, Emil August, Ulf-Joachim Dulz, Gudrun Wiczorek, Jörg Büssau, Dörte Jensen, Ellen Köhler, Harald Meyenburg, Heiko Boysen

Orgelbau-Stifter

Gunnar Sundebo, Ralf-Thomas Knippenberg, Frauke Knippenberg, Inge Köhm, Carl-Dietrich Spilcke-Liss, Gisela Spilcke-Liss, Edeltraut Ott, Ursula Jasper, Helmi Voigt, Frank Wagner, Erika Wagner, Susanne Rickers, Katharina Brandt-Oldag, Rotraud Bruhs, Heinz Diener, Manfred Heusch, Annegrete Heusch, Katharina Nietert, Annelie Voß, Heinz-Werner Bruhs, Hans Jürgen Stöfen, Beate Lichty, Hannchen Franke, Dieter Zukunft, Harald Meyenburg, Heiko Boysen, Pia Biehl, Jens Uwe Jensen, Hans-Willi und Lissy Gosau, Etta Hilsberg, Antje Hass, Familie Zuba, Hans-Werner und Gretlies Wesemüller, Elisabeth Spilcke-Liss, Carl Friedrich Spilcke-Liss, Verena Spilcke-Liss, Dr. Carl Gerhard Spilcke-Liss, Magdalena Spilcke-Liss, Magda Paula Rieper, Ursula Möller, Maren Militzer, Katrin Schulz, Dieter Sievers, Ursula Schlabohm, Thomas und Susanne Friedrich, Annelene Langhinrichs, Walter Langhinrichs, Frauke Langhinrichs, Inga Bente Langhinrichs, Elke Langhinrichs, Christian Langhinrichs, Karsten Jasper, Reinhard Lipinski, Klaus Thomas und Gesa Kahllund, Jennifer Zur, Haus & Grund Carl-Johann Nietert, Helene Nietert, Dr. Friedrich Fink, Friedrich Hehl, Boje Christopher Möller, Hartmut Hörnicke und Mechthild Meder-Hörnicke, Marit Bräunlich, Otto Carstens, Marianne Diener, Heiner Lang, Helmut Peters, Inge Masannek, Marga Möller, Dieter Lüders, Peter Christian Petersen, Margret Timm, Gisela Grohde, Olaf Timm, Karsten Beeck, Merle Fromberg-Beeck, Dierk Reimers, Anne-Grete Krippner, Alfred Krippner, Angelika Krügel, Heiner Krügel, Arthur Matz, Sabine Bühler, Dr. Hans Blunck, Annemarie und Rudolf Viehweger, Gustav und Helene Willimzik, Johanna Willimzik, Hella Behm, Elke und Hans Jürgen Stöfen, Dr. Günther Sinn, Hildegard Kühn, Gerhard Spilcke, Ingeborg Spilcke, Lotte Sinn, Paula Landau, Dörte Wiedemann, Jörn Engler, Herbert und Edeltraut Ott, Carl-Dietrich und Gisela Spilcke-Liss, Ingrid Hennings, Jens Zanter, Silke Zanter, Arne Zanter, Heinz Krüger, Walter Jasper, Klaus Bruhn, Horst und Imke Müller, Finnja Müller, Annika Müller, Ingrid Awanessi, Dr. Christoph und Sabine Körner, Iris Lipinski, Ute Schulz, geb. Thammsen, Gisela Hansen, Margrit Frauen, Verena Kremer, Christine Holk, Hans und Helga Siebert, Rotary Club Heide, Brahms Gesellschaft, Volker Wisch, Hans Hermann Fölster





Impressum